

Nachhaltig geht auch in richtig schön

Ein Leuchtturmprojekt mitten in der Stadt, das Vorbild für die Zukunft des Bauens sein muss. Nicht kann.

Das höchste leimfreie Holzhaus Bayerns steht in Bayreuth. Und zwar so, dass man es kaum sieht. Was auf der einen Seite schade ist, weil es sicher auch für jemanden, der sich mit Architektur eher peripher auseinandersetzt, mit seiner zurückgenommenen, natürlichen Architektur ausgesprochen ansehnlich gebaut ist. Auf der anderen Seite aber Bände spricht und für genau das steht, was von diesem Haus ausgehen soll: Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit während der Bauphase durch einen um ein Vielfaches kleineren ökologischen Fußabdruck. Nachhaltigkeit und Effizienz während der Phase der Nutzung durch Nutzung der Erdwärme, durch Eigenstromgewinnung, durch Solarthermie. Und im Fall eines in einigen Jahrzehnten oder Jahrhunderten anstehenden Abbaus: durch Nachhaltigkeit in der Wiederverwendbarkeit nahezu aller Baumaterialien. Was noch obendrauf kommt: Nachhaltigkeit durch Nachverdichtung und Nutzung vorhandener Infrastruktur.



Von
Eric Waha

Es ist nicht zu weit hergeholt, wenn Torsen Lingott als derjenige, der sich für den schon allein wegen seiner Höhe als bayernweites Alleinstellungsmerkmal erkennbaren Holzbau in der Bayreuther Innenstadt eingesetzt hat, von einem Leuchtturmprojekt spricht. Was hier mitten in denkmalgeschützter Umgebung entstanden ist, verdient Wahrnehmung nicht nur der Techniker und Architekten, sondern auch der Stadtplaner – und vor allem derer, die sich mit dem Gedanken tragen, sich selbst den Traum vom eigenen Haus zu erfüllen. Das Holzhaus gibt Antworten auf viele Fragen der Zukunft, setzt Standards, die weit weg sind von den derzeitigen Bauvorgaben. Aber vor allem weit weg sind von den aktuellen Bauweisen, die – platt gesagt – jedem Material die Luft zum Atmen nehmen. Und dem Bewohner gleich dazu. Energieeffizienz muss eben nicht bedeuten, einen Ziegel- oder Betonbau – noch schlimmer: denkmalgeschützte Altbauten – fett mit Styropor einzupacken, um in den Genuss staatlicher Förderung zu kommen.

Der Weg in die Zukunft kann nicht, er muss einer sein, der die Chancen nutzt, die in der Nachverdichtung stecken. In der Nutzung wiederverwendbarer Baumaterialien, nicht in der stetigen Produktion von Sondermüll. Was unterm Strich, wenn man es sinnvoll plant, auch nicht zwingend so viel teurer sein muss als eine herkömmliche Bauweise. Und die zudem noch Wertschätzung durch eine im Detail viel tiefere handwerkliche Arbeitsleistung zeigt.

All das lässt sich mitten in Bayreuth jetzt an einem Projekt ablesen, das seinen letzten Feinschliff erfährt, bevor die ersten Mieter und Eigentümer einziehen werden. Mit Blick auf die vielen Flächen, die in Bayreuth auf Neubau warten, lohnt es sich, sich mit dem Bauen der Zukunft zu beschäftigen, das in wunderbarer Weise die Qualität und Findigkeit derer in sich trägt, die schon vor vielen Jahrhunderten von denen geprägt wurde, die für ihre Familien für die Ewigkeit gebaut haben. Aus Holz. eric.waha@kurier.de